

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	12 (1886)
<b>Heft:</b>	7
<b>Rubrik:</b>	Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalia Pampertuuta an den Bundesrath

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Entzückung an den Monopol schnaps.

(Frei nach Schillers „Entzückung am Laura“, von Offiziosus Germanikus.)

Schnaps! — Ach, immer himmelan zu kriechen,  
Wähn' ich, und ambrosisches Parfüm zu riechen,  
Wenn dein Duft in meine Nase dringt.  
Göttergruppen, eine Schaar von Engeln  
Scheinen mir sich in die Luft zu schlängeln,  
Wenn dein Nas in meine Kehle sinkt.

Wein aus Bremens altem Kellerloche,  
Nektar aus der mythischen Epoche,  
Raj' ich, in mein Trinkorgan zu ziehn.  
Ha! Beim Zeus! Wer ahnet mein Entzücken,  
Wenn ich dich mit halbumferten Blicken,  
Monopol schnaps, aus der Flasch' seh' fliehn?

Ungezählte Schwärme, Trinkmassen,  
Seh' ich taumelnd das Lotal verlossen,  
Wo des Reiches Wappen Flaschen zierte.  
Und Germania taumelt selbst nicht minder,  
Und mit Wonne säugt sie ihre Kinder  
Mit dem Sprit, der sie zum Suss versücht.

Du, o Schnaps — wenn du im Glase blinkest,  
Du verleihst dem, dem du lockend wintest,  
Seelenfrieden. Wohl dem, der dich brennt!  
Wesen werden um mich her zu Träumen,  
Spir' ich dich in meines Hirnes Räumen  
Eoles Element!

## Trülliker und die Gensfer Banknoten.



Berehrte Redaktion!

In Geldfragen denkt Jeder an sich selbst zuletzt und wo die Engel die Orgel treten, da hört die Gemüthlichkeit auf.

Sie haben gut lachen auf Ihrem einbrüchischem Bureau, seit Sie mich in Genf wissen, um dem Banknotenprozeß aus der Ferne zuzusehen. Interessante Geschichten hören sich natürlich immer am angenehmsten an, wenn man keine Schläge dabei zu riskieren hat. Ich bin aber nicht so. Wenn ich Ihnen eine Neuigkeit zuwenden will, so greif' ich hinein ins volle Menschenleben und wo man mich anpackt, da ist mein Vaterland, getreu dem Sprüche: *Ubi bene, ibi patria.*

Damit ich die Angeklagten etwas ungenauer betrachten könne, ließ mich der Präsident des Gerichtshofes nicht in den Saal treten, sondern verwies mich auf die Tribüne, da ich eine Perle der öffentlichen Meinung sei.

So saß ich, die einzige fühlende Brust, an dem Ort, wo man, mit Dante zu reden, nicht in die Hoffnung kommt. Die Kraniche des Ibitus waren noch nicht über der Bühne Süge gestlogen, als der Präsident die beiden Angeklagten vorsührte, ihnen in freundlicher Weise mittheilte, wie sie heißen, wie alt sie seien und warum der Bund beabsichtigte, ihnen einen Raum anzugeben, wo sie fern von Madrid darüber nachdenken können, wie es im Leben häßlich eingerichtet, daß solche Dinge in Gottes Rath bestimmt sein müssen.

Die Banknoten, welche ohne die nötige Deckung ausgegeben worden sind, waren natürlich nirgends vorhanden, und ich entfinne mich auch nicht, trotzdem ich solche zum Altenstudium verlangte, je welche von Ihnen erhalten zu haben. Ihr Spruch heißt eben „äudialur und spar's“. In Folge dessen nahm der Prozeß eine für Sie bedenkliche Wendung, indem ich dem Drange des Publitums folgte und für Freisprechung der Angeklagten meine Stimme in die Hände klatschte. Die Entwicklung der Bundesbehörden ist in dieser Beziehung schief; wer ein schlechtes Gesetz gemacht hat, muß den Muth haben, die Flinte in das Korn zu werfen. Die Unschuld hat von jeher in den Banknoten einen Freund gehabt, ohne daß daneben auch der Baarvorwurf als ein Fehler erschien wäre. Die Gensfer fühlen hier fein und wenn sie mit 20 Tis. das Vaterland retten können, so drehen sie dieselben nicht erst zwei Mal um. Sauerkraut geht vor Recht, und Gewalt überwindet die Geduld, dachten sie in Bern; aber sie haben dießmal das Bad ausgeschüttet ohne den Wirth. Gens läßt seiner nicht spotten.

Die Verurtheilung von Direktor und Kassier hat denselben keine schlechten Früchte eingetragen. Wir Wesen, welche Banknoten ausgeben, sind doch bessere Menschen. Denken Sie gefälligst daran, Honn' soit, qui mal y fait. Der Herzog von Braunschweig hat gerade so logisiert, als er den Gensfern das neue Theater und sein Denkmal auf die Brust wälzte. Die stille Verachtung gegen solche, welche Banknoten in Zirkulation bringende Kassiere verurtheilen, hat sich in einem tobenden und rasenden Abschau Ausdruck verschafft. Sie sollen in Bern nur gesl. daran denken, ihre Gesetze, welche sie uns einbroden, selber zu essen.

Um Hochachtungsvoll zu schreiben, fehlt es mir leider an Platz.

Trülliker.

## Schreiben der herrschaftlichen Köchin Eulalia Pampertuuta an den Bundesrat.

Deußgeliebte Bundesrathsherrn!

Glauben Sie, daß eine Ihnen allergnädigste Köchin, welche sich nur Nachmittags in der Dömmertunde ein wönnig mit Polletü abgibt, sich die Ohre gibt, Ihnen in aller Gewogenheit eine Bitte zu erteilen.

Mit anderen Worten, liefern Sie mich ja nicht die russischen Nigelisten aus. Wie könnten Sie auch über's Herz bringen, wenn so Einer Sie mit das rabenschwarze Haar so schmachtend ansieht und mit erhabenen Arermeln vor Ihnen auf die Erde knüht, — nein, Sie können die armen Menschen nicht nach Sübüren schicken, wo ja wegen der hohen Termomöhrigkeit der Kälte eunem die Worte im Halse gefrieren sollen.

Kurz und gut, sagen Sie einfach zu so einem Nigelisten, nömliech, wenn er in die Jahre ist, wo, und mit dem Aussehen, welches — sagen Sie: Mein lieber Herr Nigelist, entweder Sie suchen sich bei uns eine aus und heurathen ihr, wobei Sie die schönste Auswahl haben, oder marsch fort nach Sübürgen. Dann wird er sich besinnen und ich verbleube mit schönstem Gruß Ihre

Eulalia Pampertuuta.

## Fürst Nikita und seine „landwirthschaftliche“ Reise.

Zum Pilgerstab griff Nikita und sprach zum edlen Weib:  
Die Landwirthschaft ist, wie du weisst, mein liebster Zeitvertreib!  
Drum will ich sie auf kurze Zeit studiren in der Fern;  
Sie macht so glücklich jedes Volk, ich treibe sie so gern.  
Für Montenegro's Fluren wird von mir gar viel bestellt,  
Es zieht unwiderstehlich auf den Frühling mich in's »Feld«,  
In London und Paris wird man mir sagen ohne Hehl,  
Dass man das Land am besten düngt mit Blut und Knochenmehl.  
Knallerbsen kaufe ich mir, dort und Hälzenfrüchte ein,  
Und »blaue« Bohnen, doch die Häl's darum muss Kupfer sein.  
Räbsamen passt auch gut in's Feld, muss schwarz sein wie die Nacht,  
Als wär von Kohlen, Schwefel und Salpeter er gemacht.  
Auch Mähmaschinen kauf ich mir, sie sind dem Land gar nütz,  
Sie sind so lieblich anzusehn' wie eine Kugelspritz!  
Ja solche landwirthschaftlichen Geräthe bring' ich mit;  
Sie dienen bei Cettinie zum Heu- und Türkenschmitt.  
Auch bin ich grosser Blumenfreund; zu meines Gartens Zier  
Bring' ich Noli me tangere und Immortellen Dir.  
Schwertlilien sind schön blau wie Stahl, Granaten roth wie Blut,  
Und Rittersporn und Eisenhut stehn unserm Garten gut.  
So reise ich im Schäferkittel herum im manches Land  
Und denke nur an Landwirthschaft, versteht sich doch am Rand. —  
Nach Solingen und Essen geh' ich weiter von Paris  
Und bring' vom frommen »Landwirth« Krupp an Dich die schönsten Grüss.

## Aus dem modernen Etzehard.

„Und da erhob sich ein Braufen in St. Gallus Zelle und es erscholl der Kampfruf der einheimischen Tuba; dazwischen klangen die Weisen der alten Notker, deren Text heiszet: „Mitten in der Schweiz sind wir von deutscher Musik umfangen,“ so daß Niemand mehr wußte, woran er sei. Die Lackstiefel der Offiziere zitterten und dem Ballkomite mußte Chinin für's Fieber verschrieben werden. Aber die Polizei wußte eine bessere Hülfe.... Da Hadumoth sorglos auf seiner Sadpfeife blasend von Konstanz aufzubrechen gedachte, flog ihm plötzlich eine Döpelche an den Hals und zerrte ihn auf seine väterlichen Sizze zurück. Eine Thräne trat ihm in's Auge und er konnte nur noch spielen: „Es wär' zu schön gewesen.“ Aber für's Gewesene gibt der St. Galler Nichts, sondern er wollte gleichwohl seine Freude haben. Und er bildete seinen Heeresleitern Ehrenpalätre und kein Mensch wurde schließlich daraus klug, wem der ganze Kampf zur Ehre gereichte.“